

Interview mit Atomkraft-Gegner

„Die Grünen sind nicht mehr meine Partei. Sie sind eine Enttäuschung“



Karsten Hinrichsen setzt sich schon seit Jahrzehnten gegen Kernkraft ein.

privat/Imago

FOCUS-online-Redakteurin [Anna Schmid](https://www.focus.de/intern/impressum/autoren/anna-schmid_id_10987518.html)(https://www.focus.de/intern/impressum/autoren/anna-schmid_id_10987518.html)

Samstag, 15.04.2023, 11:50(<https://www.focus.de/archiv/politik/15-04-2023/>)

Karsten Hinrichsen ist seit rund 40 Jahren Atomkraft-Gegner. Er nahm an zahlreichen Demonstrationen teil. Jetzt wurden die letzten drei deutschen Kernkraftwerke abgeschaltet. Hinrichsen freut das zwar. Feiern wird er aber nicht.

FOCUS online: Am Samstag werden mit Emsland, Isar 2 und Neckarwestheim 2 Deutschlands letzte Atomkraftwerke abgeschaltet. Wird für Sie als Kernkraft-Gegner jetzt ein Traum wahr?

Karsten Hinrichsen: Ja, zumindest bin ich sehr zufrieden damit, dass die laufenden AKW nach mehr als 40 Jahren Protest vom Netz gehen. Trotzdem ist damit das Zeitalter der Atomenergie in Deutschland nicht vorbei. Wir produzieren weiterhin Brennelemente für die ganze Welt und wir wissen noch nicht, wohin mit dem radioaktiven Müll.

Heißt, Sie werden am Samstag nicht feiern?

Hinrichsen: Das weiß ich noch nicht. Feiern werde ich wohl nicht. Andere Protestler aber schon, vor allem an den Orten, an denen die letzten drei AKW ausgeschaltet werden.

Die Initiative Brokdorf Akut trifft sich am Sonntag, den 23. April, da bin ich auch dabei. Genauso wie der BUND-Kreisverband Steinburg. Das sind alles Menschen, die sich seit Jahren gegen Kernkraft stark machen.

Worum geht es bei dem Treffen?

Hinrichsen: Da werden hoffentlich kluge Leute noch klügere Reden halten. Auch mit Blick auf die politische Lage. Denn schade ist, dass die Bürgerinnen und Bürger immer weniger in die Gestaltung der Gesellschaft eingebunden werden.

Bestes Beispiel ist die Nutzung von Flüssiggas, also LNG. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Ich fand es immer gut, dass die Menschen hierzulande durch Verbände und andere Einrichtungen am Entscheidungsprozess teilnehmen durften. Das war beim Thema LNG nicht der Fall.

„Man kann sich kaum retten vor Berichten über die AKW-Abschaltung“

Wegen der Energiesicherheit.

Hinrichsen: Ja.

Das ist auch ein großes Argument gegen die Abschaltung der AKW. Dass dadurch unsere Energiesicherheit

gefährdet wird.

Hinrichsen: Wer friert schon gerne. Wer sitzt schon gerne im Dunkeln. Das Problem liegt aber woanders. In den vergangenen Jahrzehnten ist es unseren Regierungen nicht gelungen, die erneuerbaren Energien entscheidend voranzubringen. Auch jetzt sieht es so aus, als würden Wind- und Sonnenenergie nicht schnell genug ausgebaut werden.

Wäre das anders gelaufen, würden wir jetzt nicht mehr über die Abschaltung der Atomkraftwerke diskutieren. Ich habe den Eindruck, die Debatte nimmt aus zwei Gründen so viel Raum ein. Die **FDP**(<https://www.focus.de/organisationen/fdp/>) will oder muss sich melden, um ihr Wählerpotenzial zu vergrößern.

Und die Medien springen auf diese Argumentation auf. Man kann sich kaum retten vor Berichten über die AKW-Abschaltung. Ich dachte, die Kraftwerke gehen still und heimlich vom Netz und damit ist es gut. Jetzt haben viele Menschen Angst. Sogar die, die eigentlich entspannt waren.

Und Sie finden diese Angst unbegründet?

Hinrichsen: Wenn ich überlege, was passiert, wenn es in Atomkraftwerken Stör- oder Unfälle gibt, ist das eine viel größere Gefahr als das Abschalten eines Kraftwerks. Ich habe mehr als 40 Jahre in der Nähe eines AKW gelebt. Dass es zu einem Störfall gekommen ist, dass radioaktive Partikel ausgetreten sind – solche Meldungen machen einem Angst.

Daher lieber die Heizung etwas runterdrehen oder sich eine Fotovoltaik-Anlage zulegen, als Atomkraftwerke am Netz zu lassen. Ich habe keine Bedenken, dass ich die Energie, die ich benötige, nicht mehr bezahlen kann. Ich habe mein Verhalten drastisch geändert, um bei den hohen Preisen über die Runden zu kommen.

„Sparsamkeit macht nicht trübsinnig“

Und das erwarten Sie auch von anderen Menschen?

Hinrichsen: Ja. Ob ich nun zu wenig Kartoffeln, Erdbeeren oder eben Heizmaterial habe – ich lege die Hände nicht in den Schoß, sondern überlege, was ich tun kann. Ich verstehe nicht, warum wir dieses Verhalten in Zeiten der Klimakrise nicht über die Energieknappheit hinaus verfolgen sollten.

Wenn sich alle Menschen auf der ganzen Welt mit weniger zufriedengeben würden, wären wir einen großen Schritt näher am 1,5-Grad-Ziel. Stattdessen sollen die Autos so schnell fahren, wie sie können, die Menschen wollen so viel kaufen, wie nur irgendwie geht. Dabei macht Sparsamkeit nicht trübsinnig.

Verzicht ist also ein wichtiges Instrument gegen den Klimawandel.

Hinrichsen: Genau. Das ist ein Teil meines Lebensstils. Ich heize mit Holz, das ich an der Elbe sammle. Ich glaube, es wäre wichtig, weniger wegzuerwerfen und vieles zu reparieren.

Nicht dreimal im Jahr in den Urlaub zu fliegen, sondern seine Freizeit anders zu verbringen. Natürlich ist **Island**(<https://www.focus.de/orte/island/>) schön. Und die Malediven sind auch hübsch. Die muss man nochmal sehen, bevor sie abgluckern.

Jetzt werden Sie zynisch.

Hinrichsen: Ich bin Realist. Der Klimawandel ist ein reales Problem.

Sie haben jahrzehntelang gegen Atomkraft demonstriert. Wann haben Sie sich dazu entschieden, auf die Barrikaden zu gehen?

Hinrichsen: Ich bin Meteorologe von Beruf. Daher habe ich einen anderen Zugang zum Klimawandel als die meisten Menschen. Ich habe in Hamburg studiert und lange an der Universität gearbeitet.

An den Moment, der mich zum Protestieren motiviert hat, kann ich mich noch genau erinnern. Ich sah eine Dokumentation über einen Arbeiter, der in La Hague tätig war. Er wühlte in seinem Garten herum, hatte dabei aber ein schlechtes Gefühl.

Er dachte die ganze Zeit an ein radioaktiv verseuchtes Rohr, das er abgesägt hatte. Er war sich nicht sicher, ob sein Anzug dicht war. Er machte sich Sorgen, was aus seinem zweiten Kind werden würde.

Das hat mich tief berührt. Dieser arme Kerl, er arbeitete nicht nur in einer Wiederaufarbeitungslage, sondern hatte auch noch privat mit dem Thema zu tun. Ich hatte auch Stress im Job. Aber ich konnte abschalten, wenn ich abends im Garten war. Das hat mich dazu gebracht, gegen Atomkraft zu protestieren.

Auch interessant: Interview mit Samuel Meffire - Der Polizist, der zum Verbrecher wurde: „Eine Steilvorlage für Extremisten“(<https://www.focus.de/politik/deutschland/interview-mit-samuel-meffire-erst-polizist-dann-raeuber-ich-bin->

[mehrfach-fast-ums-leben-gekommen_id_190979421.html](#))

„Die Grünen lassen sich bei Klima-Diskussionen über den Tisch ziehen“

Was waren Ihre einschneidendsten Erlebnisse auf Anti-Atomkraft-Demos?

Hinrichsen: Am AKW Brokdorf gab es viele kleinere und größere Demonstrationen. Ich erinnere mich zum Beispiel an die Proteste im Jahr 1981. Wir wurden mit Hubschraubern über die Marschwiesen gejagt.

Wer hingefallen ist, den nahmen heranstürmende **Polizisten**(<https://www.focus.de/thema/polizei/>) fest. Das war wie Krieg. Dass der Staat Bürger trotz einer genehmigten Demo so behandelte, war nicht fair.

Anderes Thema. Sind Sie eigentlich enttäuscht von den Grünen? Sie waren einverstanden mit dem Streckbetrieb der verbleibenden AKW. Und mit ihren Klima-Forderungen dringen sie in der Ampel offenbar auch nicht so richtig durch.

Hinrichsen : Ja. Die Grünen sind eine große Enttäuschung. Ich war Parteimitglied, saß für sie sogar im Kreistag. Das waren tolle Prinzipien, die **die Grünen**(<https://www.focus.de/organisationen/die-gruenen/>) damals hatten und die sie über die Parlamente umsetzen wollten.

Ich bin ausgestiegen, als sich Joschka Fischer für eine Beteiligung am militärischen Kosovo-Einsatz der Nato aussprach. Das war für mich mit grüner Politik nicht vereinbar. Wenn es um politische Entscheidungen der Grünen-Spitze geht, schlage ich heute die Hände über dem Kopf zusammen.

Ich frage mich: Was hat sich in 40 Jahren alles geändert? Die Grünen hatten so hehre Ziele. Jetzt lassen sie sich bei Klima-Diskussionen über den Tisch ziehen und von dem abbringen, was sie eigentlich für richtig halten.

Da muss man sich nur die Streitereien zwischen FDP und Grünen anschauen. Die Grünen weichen zurück. Früher hätte ich noch gesagt: Raus aus der Koalition, damit ihr wieder atmen könnt! Jetzt habe ich den Eindruck, dass das alles festgefahren ist. Die Grünen sind nicht mehr meine Partei. Zum ersten Mal weiß ich bei den anstehenden Kommunalwahlen nicht mehr, wen ich wählen soll.

Der Atomausstieg ist zumindest entschieden. Auch, wenn es Politiker gibt, die das falsch finden. Markus Söder zum Beispiel. Er fordert ein Revival der Atomkraft.

Hinrichsen: Ich kann den Vorstoß weder verstehen noch gutheißen. Wie auch, ich setze mich seit Jahrzehnten für das Gegenteil ein. Und das nicht ohne Grund. Die Gefährdung durch Atomkraftwerke ist real, auch, wenn das manche Menschen nicht erkennen.

Dabei müsste spätestens seit dem Ukraine-Krieg klar sein, was alles passieren kann. Ich erinnere mich an die alarmierenden Berichte über das Atomkraftwerk nahe Saporischja.

Experten der Internationalen Atomenergie-Organisation waren besorgt über die Sicherheit der Einrichtung. Atomkraftwerke zu reanimieren, nur weil man Strom erzeugen möchte, ist in meinen Augen kurzsichtig.

„Es gibt vieles, gegen das man protestieren muss“

„Der Atomausstieg macht unser Land sicherer“, sagt Bundesumweltministerin Lemke. Das müsste Ihnen mehr zusagen als Söders Statement.

Hinrichsen: Auf jeden Fall. Wobei ich wahrscheinlich gesagt hätte: Die Gefahr für einen in der Nähe passierenden Atomunfall geht auf diese Weise gegen Null.

Ist Ihr Protest jetzt beendet oder suchen Sie sich ein neues Ziel?

Hinrichsen: Es gibt vieles, gegen das man protestieren muss. Hier in der Nähe liegt Brunsbüttel, da sollen LNG-Leitungen entstehen. Überall sind Baustellen. Flüssiggas ist ein großes Thema für mich.

Genauso wie der Rückbau des AKW Brokdorf. Das ist kein Zuckerschlecken, vor allem für die Mitarbeiter, die mit radioaktivem Material in Kontakt kommen.

Und dann ist da noch das Zwischenlager in Brokdorf, das nicht ausreichend geschützt ist. Die Betriebsgenehmigung für das baugleiche atomare Zwischenlager im benachbarten Brunsbüttel wurde gerichtlich aufgehoben.

Alles Themen, denen ich mich in Zukunft widmen werde. Abgesehen davon möchte ich im Garten arbeiten und an die Nordseeküste fahren. Zur Ruhe setzen werde ich mich also vorerst nicht.